

Physische Barrieren als Elemente der Ordnung und Regierung von Geflüchteten

Ansätze einer geogouvernementalistischen Mobilitätsforschung am Beispiel Lesbos

Tobias Breuckmann

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag setzt sich mit der Rolle materieller Barrieren für die Regierung von Asylsuchenden in Lagern auseinander. Mit Rückbezug auf den Regierungsmodus der Gouvernamentalität wird Zirkulation und dessen Rahmung als Technologie verstanden, Mobilität zu steuern. In Abgrenzung dazu und mit Verweis auf geographische Wendungen der Gouvernamentalitätsforschung wird auf lokaler Ebene der Modus der Mobilisierung eingeführt, also die Regierung durch die kleinräumige Bewegung und das Bewegt-Werden. In diesem Konzept spielen materielle Barrieren in den sozialräumlichen Gefügen der regierten Raumeinheiten eine entscheidende Rolle. Diese Position wird entlang einer empirischen Erhebung im Reception and Identification Centre Lesbos mit dem Schluss untermauert, dass Barrieren unterschiedlich zur Mobilisierung und Immobilisierung eingesetzt und mit anderen Formen der Kontrolle und Regierung vernetzt werden. Dabei werden die begrenzenden Faktoren beispielsweise dazu genutzt, zum Zweck der Kontrolle zu immobilisieren, Zugänge zu Informationen und Institutionen zu beschränken sowie Positionen zuzuweisen. Dafür dienen nicht nur die Zäune, über die Abstand hergestellt werden kann, sondern ebenfalls kleinere Barrieren, die der Flussregulation und der Lokalisierung Einzelner dienen und so Verwaltungshandlungen im Sinne der Regierenden erleichtern.

Summary

The present article approaches the role of material barriers for governing asylum seekers in camps. With reference to the mode of governmentality, circulation and its framing is understood as a technology for controlling mobility. In contrast to this, and with reference to geographical turns in governmentality studies, the mode of mobilisation is introduced on a local level, i.e., governing through small-scale movement and being moved. In this concept, material barriers in the socio-

spatial structures of the governed spatial units play a decisive role. This position is substantiated by an empirical survey conducted at the Reception and Identification Centre Lesvos, which concludes that barriers are used differently for mobilisation and immobilisation and are linked to other forms of control and governance. In this context, the limiting factors are used, for example, to immobilise for control purposes, to restrict access to information and institutions, and to assign positions. Not only the fences that create distance serve this purpose, but also smaller barriers that serve to regulate the flow and localise individuals, thus facilitating administrative action in the interest of those in power.

Einleitung

Sprechen wir über Praktiken der Mobilisierung und Immobilisierung, muss auch die Mobilität als inhärent räumliches Konzept thematisiert werden, welches in der geographischen Mobilitätsforschung reichlich bearbeitet wurde und immer noch wird (vgl. z.B. Davidson 2020). Eines der Interessensfelder bilden Praktiken der Mobilisierung, also die Regierung von und durch Mobilität (vgl. Bærenholdt 2013). In dieses Feld lässt sich ebenfalls das Lager einbinden, welches als Mechanismus der Regierung bestimmter mobiler Bevölkerungsteile theoretisiert werden kann (vgl. Pallister-Wilkins 2018: 3). Aktuelle Strömungen der Grenz-, Lager- und Mobilitätsforschung beschäftigen sich mit Mobilität zum einen oft auf einer übergeordneten sozialräumlichen Ebene, indem sie Grenzen und Lager als Filter- und Mobilisierungsmechanismen (vgl. Salter 2013: 8) konzeptualisieren, ohne sonderlich ins Detail zu gehen. Zum anderen nehmen weitere Untersuchungen auf kleinräumiger Ebene Praktiken in den Blick (besonders ausführlich bei Inhetveen 2010), die jedoch selten deren materielle Ausgestaltungen und Rückkopplungen berücksichtigen. Dabei wird im gemeinsamen Feld von Regierungstechnologien und Mobilität meist lediglich auf die Zirkulation von Personen und die Ausgestaltung von Zirkulation eingegangen (vgl. Aradau 2016: 567), ohne jedoch zu berücksichtigen, dass sich die vielfältigen Facetten menschlicher Mobilität vor allem in lokalen *Settings* identifizieren lassen.

Diesem Desiderat, sozialräumliche Praktiken der Regierung mobiler Bevölkerungsteile auf der Mikroebene näher zu beleuchten, möchte ich begegnen, indem ich zuerst auf die unterschiedlichen Konzeptualisierungen und Strukturierungselemente von Mobilität auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen eingehe. Während der Begriff der Zirkulation die vornehmliche Perspektive auf das Spannungsfeld von Mobilität und Immobilität als soziales Verhältnis darstellt, haben vereinzelte Theoretiker*innen Zäune, Wände und generell Barrieren als im konkreten Austausch mit Subjekten stehende Elemente der (Im-)Mobilisierung als weiteren strukturierenden Faktor von Mobilität identifiziert (vgl. Pallister-Wilkins 2016: 2).

Zur analytischen Beleuchtung der Mobilisierungspraktiken in Geflüchtetenlagern stütze ich mich, neben den Konzeptualisierungen von Mobilität und Barrieren, auf das Konzept der Gouvernamentalität sowohl als bestimmte Regierungsform als auch als ein Forschungsprogramm der Untersuchung von Rationalitäten der Regierung. Foucault, auf den die ersten Analysen und das Forschungsprogramm zurückgehen, identifizierte die Zirkulation als vorherrschenden Modus der im 17. Jahrhundert aufkommenden gouvernementalen Regierungstechniken auf übergeordneter sozialräumlicher Ebene (vgl. Foucault 2017: 100). Für die kleinräumige Perspektive auf Barrieren und deren Rolle für die Mobilität von Subjekten lassen sich die geographischen Fortentwicklungen der Theorie von Foucault nutzen, die sich mit sozialräumlichen Praktiken des Regierens von Bevölkerungsteilen auseinandersetzen. Vor allem letzterer Perspektive widme ich mich anhand meines Untersuchungsfeldes, dem *Reception and Identification Centre Lesvos*, besser bekannt als *Moria*. Dabei gehe ich im vorliegenden Beitrag der Frage nach, wie Barrieren genutzt werden, um die Regierungsrationalitäten des Geflüchtetenlagers lokal umzusetzen und wie diese im Austausch mit den Praktiken der dort untergebrachten Geflüchteten stehen. Zu Beginn des empirischen Teils gebe ich eine kurze Einführung in das Untersuchungsfeld und dessen Kontext, um mich im Anschluss daran den bisherigen Ergebnissen meiner Forschung zu widmen und sie in den Kontext sozialräumlicher Praktiken der (Im-)Mobilisierung zu setzen.

Von Zirkulation und Mobilisierung: Geographisch-gouvernementalistische Mobilitätsforschung

Im Jahr 2006 proklamieren Sheller und Urry durch die zunehmende Globalisierung und damit einhergehende gesteigerte Mobilität ein neues Mobilitätsparadigma in den Sozialwissenschaften, mit dem sie sich von statischen Paradigmen der Forschung abwenden und den Einbezug systematischer Bewegung fordern (Sheller/Urry 2006: 208). Mobilität kann in ihrem Verständnis als das Ausmaß der Möglichkeit betrachtet werden, sich möglichst ungehindert durch und innerhalb von Raumeinheiten zu bewegen. Sie ist demnach sowohl Grundlage als auch Resultat sozialräumlicher Beziehungen, die von Machtbeziehungen durchzogen sind (vgl. Bärenholdt 2013: 21). Da Machtverhältnisse ebenso wie sozialräumliche Beziehungen relational sind (vgl. Füller/Michel 2012: 12), drücken sie sich ebenfalls in den räumlichen Beziehungen der Akteur*innen zueinander aus. Diese Beziehungen entfalten sich in einem Spannungsverhältnis zwischen der Möglichkeit, sich selbst in eine bestimmte Position zu bewegen, und bewegt zu werden, also in sozialer Interaktion einen bestimmten Grad an Mobilität innezuhaben (vgl. Bärenholdt 2013: 27). Somit kann Mobilität nicht als Ausmaß an (erzwungener) Bewegung gesehen

werden, sondern vielmehr als die Fähigkeit, möglichst frei über die eigenen Bewegungen und Positionierungen zu verfügen (vgl. Sheller/Urry 2006: 213).

Mit Fokus auf das Ausmaß ungehinderter Mobilität wird sowohl in den Security Studies als auch in der geographischen Mobilitätsforschung der Begriff der Zirkulation eingeführt. Dieser beschreibt ein im zirkulären Austausch mit anderen Systemen stehender Fluss¹ von Personen, Gütern und Kapital innerhalb globaler bis lokaler Systeme (vgl. Forman 2018: 232). Die Zirkulation unterliegt allerdings dem Bestreben verschiedener – und im transnationalen Kontext oft staatlicher – Akteur*innen, sie möglichst in ihrem Sinne auszugestalten. Hierbei kann von der Regierung der Zirkulation gesprochen werden, wobei Regierung auf intersubjektiver Ebene Handlungen in Bezug auf die Handlungen Anderer innerhalb eines Machtverhältnisses beschreibt. Auf gesellschaftlicher Ebene meint sie die Anordnung von Dingen, Ressourcen und Subjekten zur Beeinflussung übergeordneter gesellschaftlicher Dynamiken (vgl. Foucault 2017: 146). Es geht bei der Regierung der Zirkulation also um eine Relationierung mobiler und immobiler Güter, Informationen und Personen und damit nicht nur um die Erzeugung von Mobilität, sondern ebenfalls gezielter Immobilität (vgl. Salter 2013: 8). Aus den unterschiedlich gelagerten Interessen und den Machtverhältnissen zwischen den Akteur*innen sowie dem Interessensgegenstand der Regierung konzipieren sich Systeme der Zirkulation.

Im Anschluss daran sollte der wissenschaftliche Fokus vom systemischen Blickwinkel der Zirkulation auf sozialräumliche Beziehungen zwischen mehreren Subjekten und räumlichen Elementen wie z.B. Infrastrukturen erweitert werden. Diese formen gegenüber den Systemen der Zirkulation die Mobilität im Konkreten, stehen aber mit jenen im reziproken Verhältnis (vgl. ebd.: 9). Deshalb macht es Sinn, die Ebene der konkreten sozialräumlichen Beziehungen von jener der Systeme der Zirkulation analytisch abzugrenzen, allerdings auf sie zu beziehen (vgl. Tazzioli 2019: 4). Dafür halte ich den Begriff der Mobilisierung für angebracht, der sich als die konkrete Platzierung von Körpern durch das Subjekt selbst oder Andere in sozialräumlichen Praktiken fassen lässt (vgl. Kreichauf 2017: 419). Dabei geht es also nicht nur um die Regierung von Mobilität, wie er im Modus der Zirkulation

1 In Assoziation mit der Rhetorik der *Flüchtlingswelle* und anderen dehumanisierenden Diskurselementen kann dieser Begriff als problematisch erachtet werden, spiegelt jedoch die theoretische Diskussion um *flows* als systematische, möglichst ungehinderte und übergeordnet regulierte Bewegung in Abgrenzung zur gezielten Bewegung einzelner Subjekte wider (siehe weiter unten).

vorherrschend ist, sondern um die Regierung *durch* Mobilität auf lokaler Ebene² (vgl. Bärenholdt 2013: 20).

An dieser Schnittstelle der Regierung von und durch Mobilität lässt sich durch die Synthese der geographischen Mobilitätsforschung und der geographischen Gouvernamentalitätsforschung der analytische Blick schärfen. In seiner Vorlesung *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Geschichte der Gouvernamentalität I* zeichnet Michel Foucault die Entwicklung des Regierungsmodus der Gouvernamentalität als Folge des westfälischen Friedens und der Konstitution einer Bevölkerung mit Bezug zum Souverän nach (vgl. Foucault 2017: 428). Dieser Modus richtete sich auf ein Gleichgewicht der Zusammensetzung der Bevölkerung in Bezug auf Merkmale wie Produktivität, Alter, Gesundheit etc., das vor allem durch die möglichst ungehinderte Zirkulation von Gütern, Kapital und Personen bewerkstelligt werden sollte (vgl. Aradau 2016: 567). Dabei werden konkrete Strukturen benötigt, die gewünschte Zirkulation befördern und unerwünschte Zirkulation verhindern (vgl. Amicelle et al. 2017: 172; Salter 2013: 9). Foucault spricht hierbei selbst von einer *Normierung der Zirkulation* (Foucault 2017: 100). Die aus diesem Spannungsfeld von erwünschter und unerwünschter Zirkulation entstehenden *Sicherheitspraktiken* produzieren durch die Normierung der Zirkulation ungleiche Mobilität: »The contemporary production of ›uneven mobilities‹ [...] continues to be mediated through security practices, which make possible distinction between dangerous and non-dangerous, risky and non-risky bodies.« (Aradau 2016: 565) Mit Verweis auf die weiter oben ausgeführten, jedoch von Foucault etwas vernachlässigten Zusammenhänge von übergeordneten Systemen der Zirkulation und intersubjektiven Praktiken der Mobilisierung (vgl. ebd.: 567), erscheint es auf der konkret mikrophysischen (vgl. Foucault 1976: 32f.) Handlungsebene sinnvoll, raumtheoretische Überlegungen zur Konzeption der Mobilisierung anzustellen. Geht man davon aus, dass die Herstellung von Beziehung durch die Relationierung – durch bewegen und bewegt werden – sichergestellt werden kann, lässt diese sich nur über soziale Handlungen innerhalb spezifisch räumlicher Kontexte gewährleisten (vgl. Füller/Michel 2012: 12). Obwohl Foucault eine gewisse theoretische Unterbeleuchtung der Kategorie Raum bei Regierungstechniken nachgesagt wird (vgl. Thrift 2007: 55), lassen sich doch seine impliziten Ausführungen heranziehen, um ein stringentes Konzept von Raum zu zeichnen: So können Raumproduktionen als relationale Gefüge betrachtet werden, die im reziproken Verhältnis zu Machtbeziehungen und -strategien stehen (vgl. Kreichauf 2017: 414). Besonders prägnant

2 An dieser Stelle sei nochmal explizit darauf hingewiesen, dass sich die beiden Techniken nicht voneinander trennen lassen, da die Regierung durch Mobilität auch eine Beeinflussung von Mobilität der betreffenden Subjekte darstellt bzw. auf der Mobilität der beteiligten Subjekte basiert.

wird die Disziplinierung von Subjekten (vgl. Foucault 2016) über die Hierarchisierung und Relationierung von Körpern im und mit dem Raum sichergestellt (vgl. Kreichauf 2017: 419). Auch in Bezug auf die Regierung der Zirkulation lassen sich räumliche Bezüge feststellen (vgl. Foucault 2017: 27).

Mit diesem Zusammenhang zwischen eben jenen Regierungstechniken und Raumproduktionen haben sich zahlreiche Geograph*innen beschäftigt. So machen Füller und Michel mit ihrer Beschreibung vom »Raum als Machttechnik« noch einmal grundlegend deutlich, dass der Raum nicht als Hintergrund von Handlungen konzeptualisiert werden kann, sondern selbst als fundamentaler Teil von sozialen Handlungen und gesellschaftlichen Strukturierungen anzuerkennen ist (Füller/Michel 2012: 12). Hier lassen sich drei grundlegende Elemente des Raums als Machttechnik mit dem Modus der Gouvernamentalität verknüpfen: Erstens ermöglichen und behindern bzw. erleichtern und erschweren Materialitäten bestimmte aufeinander bezogene Handlungen und damit auch Machtverhältnisse und -mechanismen. Das Hauptaugenmerk der Kontrolle von Abläufen und Bevölkerung und damit der reziproken Produktion von Wissen über die Bevölkerung liegt beispielsweise auf deren Lokalisierung – ein inhärent räumlicher Begriff – sowie auf der räumlichen Relationierung zur besseren Lokalisierung, also zum Zweck der Sicht- und Beobachtbarkeit (vgl. Huxley 2008: 1646). Dies können konkret überwachte Durchgänge, Wachtürme oder Ähnliches sein. Sozialräumliche Verhältnisse und Materialitäten rahmen dementsprechend die Techniken und Praktiken, mit denen Überwachung und Kontrolle von Räumen und Durchgängen sichergestellt werden (vgl. Klausner 2017: 27). Ebenfalls lassen sich Raumstrategien und -produktionen dazu nutzen, diese Techniken der Kontrolle zu unterlaufen und zu transformieren, sodass das Wechselverhältnis zwischen Kontrolle und Umgang mit der Kontrolle in der Beforschung dieser Raumproduktionen sichtbar bleibt (vgl. Gilliom 2005). Zweitens lässt sich die Zirkulation als grundlegendes Motiv des Sicherheitsdispositivs ebenfalls nur durch räumlich-materielle Techniken und Strukturen sicherstellen. Über die Veränderung der räumlichen Komponenten oder – im Foucaultschen Duktus – durch die Stellschrauben der Zirkulation lassen sich Begebenheiten und Handlungen wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher machen (vgl. Marquardt/Schreiber 2012: 41). Mit Rückgriff auf die vorausgegangenen Ausführungen muss dieser Punkt zusätzlich um die Techniken der Mobilisierung ergänzt werden, also die Regierung *durch* Mobilität, die mit Blick auf die geographische Forschung zu Modi der gouvernementalen Regierung bislang weitgehend unbeachtet bleibt. Diese auf Mobilität gerichteten Regierungsmodi betreffen also nicht nur die Möglichkeit, durch räumliche Arrangements bessere Kontrolle über Durchgangsräume wie z.B. Grenzposten, aber auch Tore oder Ähnliches zu erlangen, sondern gezielt sozial-räumliche Beziehungen den Regierungsrationaltäten folgend zu beeinflussen. Als drittes Element des Raumes als Machttechnik, das sich in der geographischen Forschung zu gouvernementalen Regierungstech-

niken produktiv machen lässt, ist die Einbindung von Raumproduktionen in die Reziprozität von Macht und Wissen zu nennen. Dabei stehen Räumlichkeiten im Wechselverhältnis zwischen materiellen und symbolischen Ordnungen, die einen bestimmten Ausschnitt an Handlungs- und Subjektivierungsweisen eröffnen (vgl. Marquardt/Schreiber 2012 43).

Vor dem Hintergrund der theoretischen Vorüberlegungen lässt sich nun nach konkreten Formen des Bestrebens, durch den Raum zu regieren, Ausschau halten. Um Modi der Zirkulation und Mobilisierung im Speziellen zu analysieren, bieten sich physisch-räumliche Elemente an, konkret die im Weiteren thematisierte Barriere. Das *Spektrum Lexikon der Geographie* beschreibt eine Barriere allgemein »als materielles begrenzendes Objekt oder begrenzender Faktor« (Spektrum 2020: o.S.). Da diese Definition in Bezug auf Barrieren als Regierungstechnologie nur bedingt hilfreich ist und Belina zufolge die »tatsächliche jeweilige Relevanz des Räumlichen der sozialen Praxis [...] nur aus konkreten sozialen Praxen und Prozessen abstrahiert werden« kann (Belina 2017: 24), macht es Sinn, die Eigenschaften von Barrieren im konkreten Interessengebiet näher zu betrachten. Analog zur Grenze können Barrieren zuerst einmal als Mittel identifiziert werden, um Populationen voneinander zu trennen (vgl. Rijke 2020: 4). Für Rosière und Jones dienen undurchlässige Barrieren hingegen nicht nur der Trennung, sondern der substantiellen Einschränkung der Bewegungsfreiheit bestimmter Bevölkerungsteile (Rosière/Jones 2012: 219). Pallister-Wilkins konstatiert hingegen, dass Barrieren nicht nur der Blockade dienen und plädiert dafür, Barrieren und deren Funktionsweisen in den jeweiligen politischen und sozialräumlichen Kontext einzubetten (vgl. Pallister-Wilkins 2016: 2f.). So fungieren Barrieren ihrer Meinung nach als Regierungselemente im biopolitischen Sinne und erlauben die Regierung von Population durch die Normierung von Zirkulation (vgl. ebd.: 4). Durch Barrieren wie offengelassene Durchgänge kann Bewegung kontrolliert und so trotzdem Zirkulation sichergestellt werden (vgl. ebd.: 7). Geht man jedoch davon aus, dass es eben nicht nur um die freie Zirkulation geht, sondern auch um die Überwachung und teilweise Unterbrechung und Verlangsamung von Zirkulation durch konkrete Platzierung und Relationierung von Körpern und räumlichen Elementen, so scheint der Begriff der Mobilisierung als Mittel der Ermöglichung von erwünschter Zirkulation angebrachter. So haben Zäune laut Aradau in der Grenzpolitik die Aufgabe, die frei bewegliche und nicht in die Rationalitäten der normierten Zirkulation einzubindende Masse zu regieren (Aradau 2016: 569). Durch die Abschottung der Kanäle möglichst ungehinderter Zirkulation und deren Verbindung mit weiteren Kontrolltechniken werden besagte Kanäle mehr oder weniger adäquat vor nicht erwünschter Zirkulation geschützt.

Doch wie wirken diese Techniken der Mobilisierung durch und mit Barrieren in Geflüchtetenlagern, also einem ganz bestimmten sozialräumlichen Ensemble, das dazu dient, die unerwünschte Zirkulation derer, denen kein Anspruch auf Asyl

zugesprochen wird, zu unterbinden? Wie werden hingegen diejenigen, denen Asyl gewährt wird, auf eine bestimmte Weise in die allgemeine Zirkulation bei vorheriger Prüfung eingebunden? Wie dieser Ordnungsmechanismus auf konkreter räumlicher Ebene zusammengesetzt ist, möchte ich im Folgenden auf Grundlage empirischer Untersuchungen näher beleuchten. Mein Hauptaugenmerk gilt dabei der Rolle von Barrieren innerhalb des Lagers und wie diese in Beziehung zur Gesamtheit des Lagers und zu den damit verbundenen Regierungsrationalitäten stehen. Mein Ziel ist es, einen konzeptionellen Beitrag zu Barrieren als Element der Mobilisierung zu leisten und den Forschungsstand um diese bislang eher vernachlässigten Zusammenhänge zu erweitern.

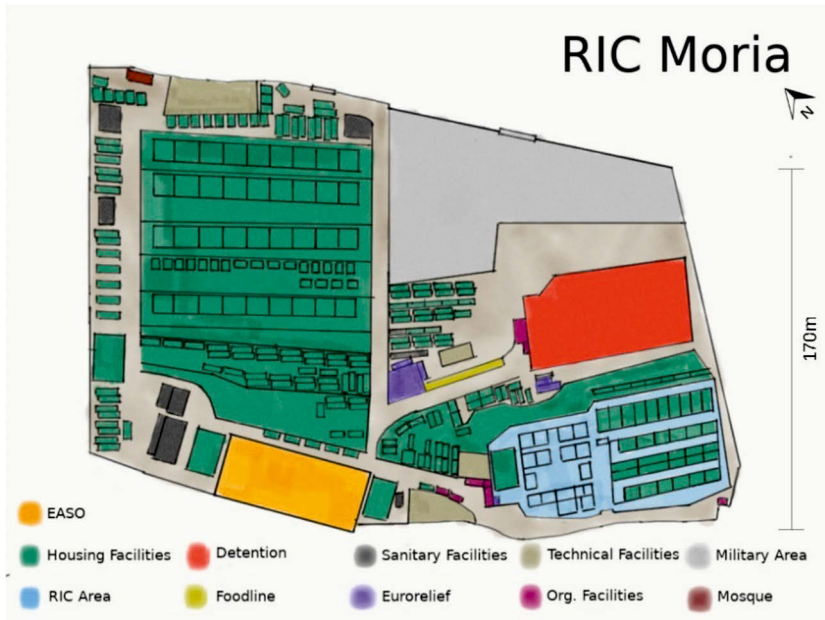
Barrieren als Mittel der Mobilisierung? Empirische Zugänge am Beispiel Lesbos

Im europäischen Kontext kulminieren Praktiken der Migrationskontrolle und der humanitären Versorgung in den *Hot Spot-Centres* an den EU-Außengrenzen (vgl. Soykan 2017: 57), welche im Zuge und im Nachgang des Sommers der Migration (vgl. Hess et al. 2017) im Jahr 2015 und des EU-Türkei-Deals im März 2016 errichtet wurden. Dabei dienen diese Einrichtungen als europäischer Mechanismus zur Unterstützung nationaler asyl- und migrationsbezogener Institutionen und sind in die grenzübergreifende europäische Migrationspolitik eingebunden (vgl. Kasparek 2017: 47). Das Lager *Moria* war – vor dem sich dort zutragenden umfassenden Brand und daraus resultierender fundamentaler Transformationen des lokalen Feldes – Teil dieser europapolitischen Dynamiken und bildete das Untersuchungsfeld für den vorliegenden Beitrag. Es lag im Süden der Ägäis-Insel Lesbos (dt.: Lesbos) und fasste offiziell ca. 2.500 Personen (vgl. Hänsel 2019: 32). Seit Beginn meiner Promotionsforschung auf der Insel im September 2018 ist das Lager jedoch immer um mindestens das Doppelte³ überbelegt gewesen. Die Ergebnisse des Beitrags basieren auf Daten aus vier Feldphasen zwischen September 2018 und April 2020. Diese umfassen sowohl Interviews mit Mitarbeiter*innen der Lagerverwaltung, NGOs und Geflüchteten als auch teilnehmende Beobachtungen innerhalb des Lagers. Diese konnte ich zum einen im Rahmen eines administrativ genehmigten Forschungsaufenthalts und zum anderen durch die Mitarbeit bei der christlichen NGO Eurorelief erheben, die mit der Unterbringung und teilweisen Versorgung der Geflüchteten beauftragt sind.⁴

3 Die Zahl der Bewohner*innen in *Moria* und in informellen Bereichen um *Moria* herum beliefen sich im März 2020 auf eine Höchstzahl von etwa 20.000 (vgl. The Guardian 2020).

4 Daraus resultieren methodologische Ambivalenzen und forschungsethischen Bedenken, die bspw. auf die allgemeinen Aufgaben der Unterbringung von Asylsuchenden in einem Lager,

Abbildung 1: Überblick Moria



Quelle: Eigene Abbildung.

Ein erster Blick auf die Architektur des Camps offenbart bereits die Relevanz von Barrieren in der materiellen Ausgestaltung des europäischen Asylregimes: *Moria* war ringsum von Zäunen umgeben. Der einzige offizielle Zugang befand sich an der Südseite. Kontrolliert wurden vor allem nicht als Migrant*innen gelesene Personen (aufgrund von zugeschriebener Ethnizität, Hautfarbe, Arbeitskleidung von NGOs) mit Verweis auf das Militärgelände, in dem sich das Camp befand. Auch die jeweiligen Ebenen, die sich der Hanglage des Camps anpassten (s. grüner Bereich links), auf denen die Geflüchteten größtenteils innerhalb des Camps untergebracht waren, sind als Rückstand des Militärgeländes mit Zäunen von mehreren Metern Höhe umgeben gewesen, deren Zugänge jedoch stets geöffnet waren. Einzelne Zonen, vor allem jene, in denen sich für die Versorgung und Registrierung der Asylsuchenden elementare Institutionen befanden (s. Abbildung 1 und spezifischer die folgenden Abbildungen), waren umzäunt und wurden entweder ununterbrochen bewacht oder gänzlich geschlossen gehalten. Zusätzlich gab es vereinzelt

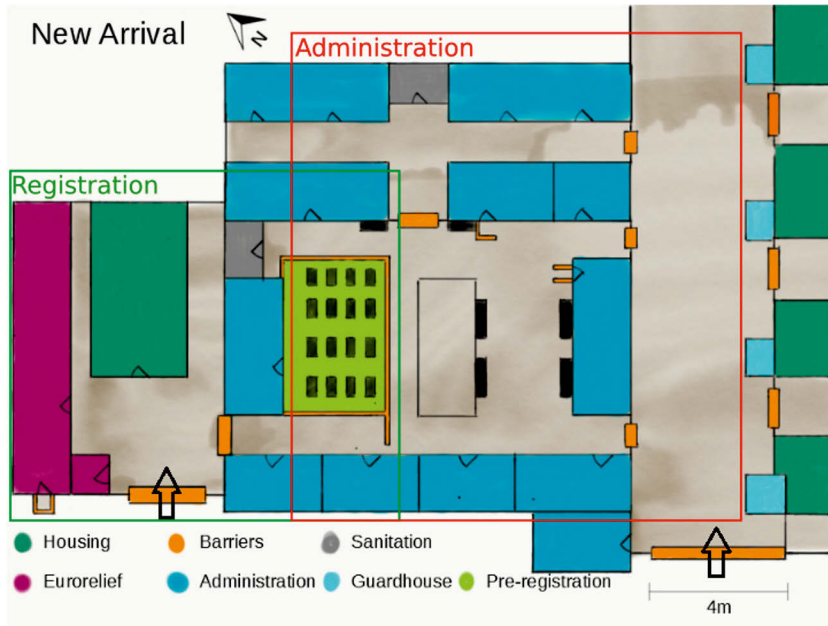
jedoch auch auf Berichte von früheren Missionarstätigkeiten innerhalb von *Moria* zurückgehen.

kleinere und weniger abschließende Barrieren und Wegeleitsysteme, auf die ich im Folgenden näher eingehen werde. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Frage, wie die Barrieren in die sozialen Handlungen mit einbezogen wurden und damit zur Konstituierung des Geflüchtetenlagers beitrugen.

Barrieren als Mittel der Zugangsregulation zu Institutionen und Informationen

Zutritt zu innerhalb des Lagers umzäunten Bereichen erhielten lediglich Personen, die eine Zugangsberechtigung besaßen oder die sich – wie im Fall des New Arrival-Areals – zur Erstregistrierung dort aufhalten mussten (s. Abbildung 2).

Abbildung 2: Überblick New Arrival



Quelle: Eigene Abbildung.

Da sich die Bewegungs- und Informationsflüsse an den Fenstern und Durchgängen konzentrierten, war es möglich, die Zugänge zu kontrollieren und teils schon Verwaltungsakte und Interaktionen vor Eintritt abzuwickeln. So wurden dort schon die Zugänge gefiltert, wie bei der medizinischen NGO *Kitrinos*, die sich ebenfalls im New Arrival-Areal befand:

»Mir fällt auf, dass die Leute bei der Anmeldung bei *Kitrinos* erst durch den sonst sichtgeschützten Maschendrahtzaun mit den Angestellten reden und erst nachher in den Bereich gelassen werden, wo der richtige Behandlungsraum ist.« (Beobachtungsprotokoll vom 29.03.2019)

Dabei ist die Erteilung der Zugangsberechtigungen teilweise durch Willkür, Zufall oder strukturelle Unzulänglichkeiten (z.B. überlastete Terminausgabe) sowie Kommunikationsfehler gekennzeichnet gewesen:

»Die meisten NGO-Mitarbeiter*innen werden ohne Probleme reingelassen, die Geflüchteten müssen jedoch vor der Tür warten, teilweise sind sie schlecht informiert, haben den falschen Termin oder ihnen wird gesagt, sie sollen später oder morgen wiederkommen.« (Beobachtungsprotokoll vom 13.03.2019)

Allerdings existierten kaum Möglichkeiten, sich ohne zugewiesenen Termin Zugang zum New Arrival-Areal zu verschaffen bzw. selbst einen Termin zu beantragen. Das fällt besonders ins Gewicht, da das Areal nicht nur zur Erstregistrierung, sondern auch zur Abwicklung von Verwaltungsakten und medizinischen Untersuchungen aufgesucht werden musste.

Analog zur materiellen Einzäunung zentraler Institutionen wurden so elementare Informations- und Versorgungsleistungen bzgl. des Asylverfahrens stark eingeschränkt: So lag beispielsweise auch *Kelpno*, die Stelle des griechischen Gesundheitsamts, welche für die medizinische Erstuntersuchung zuständig ist, innerhalb des New Arrival-Bereichs. Sie ist mit ihren Begutachtungen zentral für die Anerkennung der Asylsuchenden als *vulnerabel*, ein Status, der das Asylverfahren verkürzt und die geographische Restriktion auf die Insel Lesbos aufhebt. Es kam jedoch nicht selten vor, dass *Kelpno* die Arbeit (bspw. als Reaktion auf Ausschreitungen) unterbrochen hat oder Termine auf für die Asylsuchenden nicht wahrnehmbare Zeitpunkte festlegte.

Barrieren als Mittel des Rückzugs

Zusätzlich zur Zugangskontrolle durch Einbezug der Barrieren kann der Rückzug der Verwaltungshandelnden von den Barrieren, durch oder über die hinweg interagiert wurde, als Regulation von Versorgung mit Gütern und Informationen gesehen werden. Da die Asylsuchenden keinen Zugang zu den Bereichen hinter den Barrieren hatten, konnten sich die Verwaltungshandelnden der Interaktion entziehen. Es entstand ein extremes Ungleichgewicht an Handlungsressourcen, aufgelöst durch den Einbezug der Barriere und die dadurch erfolgte Positionierung der am Feld Beteiligten zueinander. Dies wurde zum Beispiel explizit von einzelnen Mitarbeitenden von Eurorelief empfohlen, um sich der Konfrontation mit Anfragenden zu entziehen:

»Während er [eine Person, die in einer Unterkunft registriert werden will] wieder seine Papiere herausgibt und ziemlich lang wartet, soll ich nochmal los [...]. Danach fragt er mich nochmal, wie lange es dauert, ich sage, ich schau nach. Jenny legt mir nahe, einfach so lange drin zu bleiben, bis der Vorgang abgeschlossen ist, damit er mich nicht weiter konfrontiert.« (Beobachtungsprotokoll vom 21.03.2019)

Barrieren als Abgrenzung zur Regulierung von Menschen(-ansammlungen)

Zusätzlich zur Abgrenzung wurden Barrieren bzw. der fehlende Zugang zu den dahinterliegenden Bereichen dazu genutzt, Personen zu mobilisieren. So waren beispielsweise die Fenster bzw. Durchreichen innerhalb des doppelten, mit Stacheldraht bewehrten Maschendrahtzaunes bei EASO (European Asylum Support Organisation) – dem Bereich für das Asylverfahren – elementar für die Interaktion zwischen Behördenangehörigen und Asylsuchenden:

»Kurz darauf erreichen wir den Bereich der Asylprozedur, betrieben von EASO und IOM [...]. Dort sind zwei hohe Zäune hintereinander aufgestellt, wobei sowohl auf den Zäunen als auch zwischen den beiden Stacheldraht gespannt ist [...]. In den Zaunsegmenten selber befinden sich Durchreichen, wodurch die meisten Geflüchteten und Angestellten miteinander kommunizieren und Papiere austauschen.« (Protokoll vom 13.03.2019)

Die partielle und fragmentierte Durchlässigkeit an den einzelnen Fenstern und der stark bewachten Tür entfaltete seine regulierende Wirkung erst durch die Interaktion. Die Asylsuchenden wurden stets mit ihren Anliegen an die unterschiedlichen, mit einzelnen Themen betrauten Durchreichen verwiesen. Viel wichtiger dabei ist jedoch, wie die Asylsuchenden zum einen dazu gebracht wurden, den vor der Tür abgegrenzten Eingang zum eigentlichen Bereich freizuhalten und sich an die jeweiligen Fenster zu wenden:

»Während meiner einstündigen Beobachtungsphase [...] kommt es öfter vor, dass Asylsuchende kommen und innerhalb des Türbereiches Kontakt aufnehmen oder Einlass bekommen wollen, jedoch von dem Sicherheitsmitarbeiter hinter der äußeren Tür meist durch Rufe oder Handbewegungen dazu aufgefordert werden, den Bereich wieder zu räumen. Prinzipiell wird auch vor der Tür der Großteil der Kommunikation schlicht und ergreifend verweigert [...]. Der Beamte steht sogar meist angelehnt mit dem Rücken zum Außen des Bereichs, um mit den Kollegen zu kommunizieren.« (Beobachtungsprotokoll vom 13.03.2019)

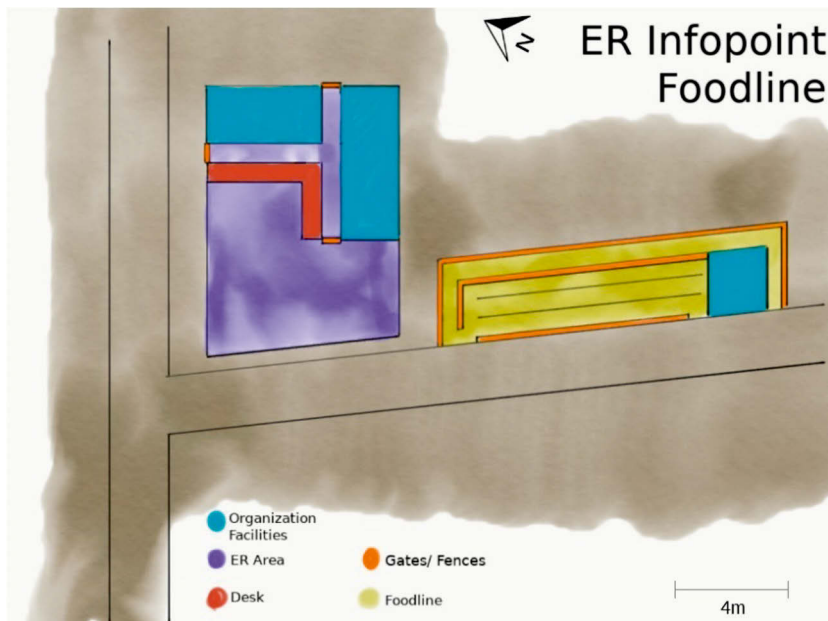
Die Mobilisierung – im Sinne einer Zuweisung von Plätzen – wurde hier also nicht nur durch die Leitfunktionen von Barrieren sichergestellt, sondern auch durch die fehlende Kooperation seitens der Verwaltungshandelnden, die den Asylsuchenden den Zugang zu wichtigen Institutionen verweigerten. Es findet eine Disziplinie-

rung durch die starke Beschränkung des eigentlichen Zugangs und die Kanalisierung der Belange durch die unterschiedlichen Fenster statt.

Die Strategie der Mobilisierung durch den Aufbau von Distanz bzw. Verweigerung der Kooperation wurde jedoch nicht nur in formellen Kontexten wie der Abwicklung des Asylsystems angewandt, sondern ebenfalls bei Nichtregierungsorganisationen. Dies kann besonders eindrücklich am Beispiel der Terminausgabe für Windeln illustriert werden, die über die Theke bei Eurorelief (s. Abbildung 3) stattfand:

»Als die eine Person, die die Zettelchen ausgibt, auf eine andere Seite wechselt, bildet sich eine Traube. Die Anstehenden werden dazu aufgefordert, eine Schlange zu bilden, damit es weitergeht. [...] Eine richtige Schlange bildet sich nicht mehr, trotzdem werden die letzten Zettelchen rausgegeben [...].« (Beobachtungsprotokoll vom 19.03.2019)

Abbildung 3: Überblick Eurorelief und Essensausgabe



Quelle: Eigene Abbildung.

Hier hingegen werden auch Variationen bei der Durchsetzung und der Rolle der unterschiedlichen Anlaufstellen deutlich. Während bei EASO die Zuweisungen deutlich konsequenter durch das Sicherheitspersonal durchgesetzt wurden, waren

die meist jungen Freiwilligen der Nichtregierungsorganisation weniger strikt in ihren Anweisungen, sodass zusätzlich Spielräume entstanden.

Barrieren als Flussregulatoren bei Zugängen

Wie sich schon im Verweis auf die Freihaltung des Eingangsbereichs vor EASO angedeutet hat, wurden die Anweisungen und Verweigerungen zuweilen mit explizitem Verweis auf Barrieren gemacht. So standen vor allem in der New Arrival-Zone und vor dem Eingang zu EASO hüfthohe Barrieren. Sammelten sich Personen vor der Tür, stellten sie Anfragen oder wurden sie aufgerufen, ist ihnen stetig zuerst der Platz außerhalb der Barriere oder mit genug Abstand zum Verwaltungspersonal zugewiesen worden. In vielen beobachteten Fällen ging das Verfahren erst weiter, sobald die Asylsuchenden den ihnen zugewiesenen Platz eingenommen hatten. Die Zuweisung auf die Plätze an den Eingängen scheint dabei vor allem dem Umstand geschuldet, dass die Zugänge zu den Institutionen zum Zweck der Zugangskontrolle eben stark verengt waren und sich aus diesem Grund häufig Menschenansammlungen bildeten.

Zusätzlich existierten in begrenzter Zahl auch Barrieren, welche *klassische* Modi der Regulation von Flüssen unterstützten, so wie Barrieren als Wegeleitsysteme. Die Essensausgabe bildet das offensichtlichste Beispiel (s. Abbildung 3). Dort waren vier Reihen durch die Barrieren angelegt, die zu der ebenfalls durch Durchreichen gewährleisteten Essensausgabe führten. Allerdings waren meist nur vereinzelte Durchreichen geöffnet und die Barrieren zudem nicht durchgehend, sodass die Anstehenden sich vordrängeln oder über Barrieren klettern konnten. Zusätzlich dazu bestanden vor einzelnen Institutionen außerhalb der eingezäunten Zonen ebenfalls kurze Wegeleitsysteme. So sorgten beispielsweise der UNHCR oder einzelne Infostellen, die für den Transfer oder die Aktualisierung von Papieren und Bankkarten zuständig waren, dafür, dass Geflüchtete entlang von Barrieren zu bestimmten Fenstern oder einer Tür geführt wurden.

Barrieren als Mittel der zeitweiligen Immobilisierung

Während bis jetzt vor allem Praktiken beleuchtet wurden, die aus dem Ausschluss von und der Zugangsregulierung zu strukturell wichtigen Bereichen bestanden, lassen sich ebenfalls Praktiken der zeitweisen *Immobilisierung* identifizieren, die auf Einschluss durch Barrieren basierten. Dies gilt vor allem bei der Registrierung, die eine lückenlose Erfassung der Neuangekommenen anstrebte. So wurden Geflüchtete nach ihrer Ankunft in die New Arrival-Zone gebracht, in der die Erstregistrierung durch die Polizei und Frontex stattfand. Dafür wurden sie in einen separaten, jedoch nur mit mobilen Barrieren abgegrenzten Bereich gebracht (s. Abbildung 2 Mitte), um von dort für die einzelne Erfassung aufgerufen zu werden:

»In der *Registration Area* selbst befindet sich mitten in dem Bereich das Areal, um das herum alle für die Registrierung und den Weitertransfer wichtigen Büros untergebracht waren. In der Mitte befindet sich ein freier Raum, der durch einen mobilen Zaun abgetrennt ist. Dort sitzen die Neuankömmlinge von morgens und warten auf ihre Erstregistrierung bei Frontex, deren Büro ebenfalls in dem Bereich ist.« (Beobachtungsprotokoll vom 15.03.2019)

Abhängig von der Anzahl der Neuangekommenen und der Auslastung der Behörden kam es jedoch vor, dass die lückenlose Registrierung nicht an einem Tag durchgeführt werden konnte. In diesem Fall wurden die Asylsuchenden im angrenzenden Gemeinschaftszelt, das für schon Registrierte, aber noch nicht regulär Untergebrachte vorgesehen war, untergebracht. Dieses Zelt war ebenfalls durch ein Tor von dem Areal der Registrierung abgegrenzt. Kam es zum Rückstau bei der Registrierung, konnte der Bereich des Zeltes abgetrennt werden, um den Unregistrierten die Möglichkeit zu nehmen, sich undokumentiert inner- und außerhalb des Camps zu bewegen. Zusätzlich sollten die Neuankommenden von den Campbewohner*innen getrennt werden, jegliche Interaktion wurde unterbunden, wie Osai mir in Bezug auf seine Ankunft in *Moria* schilderte: »Yeah, they drop us off and then, straight away, we were not allowed to talk to anyone, someone to come and see you. We were not allowed, nobody was. Nobody was, no one was allowed to come close to us.« (Interview mit Osai) Zusätzlich dazu bestand eine besonders restriktive Form der Mobilisierung innerhalb des Lagers: Die Haft/*Detention* folgte vor allem der Logik der niedrigen Anerkennungsquote, sodass vor allem Asylsuchende aus Westafrika mit dem Verweis auf Verdunkelungs- und Verzögerungsgefahr für maximal drei Monate unmittelbar nach der Registrierung inhaftiert wurden. Dort hatten sie im Vergleich zu den schon beschränkten Zugängen zu Informationen und Institutionen kaum die Möglichkeit, ärztlichen oder juristischen Beistand zu konsultieren. Aufgrund des fehlenden Zugangs zu Beratung mussten sie meist unvorbereitet und mit sehr eingeschränktem Kontakt zu Außenstehenden das Asylinterview, das während der Haftzeit angesetzt wurde, absolvieren. Dies mündete laut Aussage einzelner Interviewpartner*innen meist in einer ersten Ablehnung des Asylantrags. Man könnte hier von einem innengelagerten Sortiermechanismus durch Einschluss sprechen.

Die politischen Entwicklungen des letzten Jahres legen dazu noch einen weiteren Mechanismus des Einschlusses auf übergeordneter Ebene offen: Als die griechische Regierung zum 1. März 2020 das Asylverfahren für einen Monat aussetzte (vgl. Infomigrants 2020: o.S.), sollten neu an der Küste Angekommene nicht nach *Moria* gebracht, sondern in *Detention-Centres* auf dem griechischen Festland interniert und von dort aus abgeschoben werden (vgl. Humanrightswatch 2020: o.S.). Zu diesem Zweck wurden etwa 500 Asylsuchende in der Nähe eines Militärschiffes am Hafen von Mytilini, der Hauptstadt von Lesbos, festgehalten. Zwar konnten sich

die Asylsuchenden innerhalb der Einzäunungen des Hafens bewegen, als Außenstehende Kontakt aufnehmen, wurde jedoch jeglicher Kontakt durch das Aufstellen von Barrieren innerhalb des Hafens unterbunden. Ein besonders drastisches Veranschaulichungsbeispiel bot sich nach dem Brand in Moria im September 2020: Nachdem die griechische Regierung seit März 2020 einen Lockdown verhängte und als Reaktion auf erste dokumentierte Corona-Fälle das komplette Lager durch den Bau eines Zaunes abzuriegeln gedachte (BalkanInsight 2020), musste es infolge des verheerenden Brandes komplett evakuiert werden. Als die Asylsuchenden den Weg in die Hauptstadt Mytilini antraten, wurden sie auf der Küstenstraße in Richtung der Hauptstadt gestoppt und dort für mehrere Tage auf besagter Straße durch Straßenblockaden festgehalten. Diese komplette Blockade diente der griechischen Regierung dazu, das Feld der Migrationskontrolle ad hoc zu reorganisieren und ein provisorisches Lager direkt an der Küste zu errichten. Den Einzug in das neue Camp setzten die Behörden durch den Einsatz physischer Gewalt und Tränengas, die zeitweilige Unterbindung der Versorgung von Betroffenen und Drohungen bezüglich der Aussetzung des Asylverfahrens bei Nichtbefolgung durch (mare liberum 2020).

Umgangsstrategien/Selbstorganisation

Während bis jetzt die Strategien der Verwaltungshandelnden betrachtet wurden, sind noch vereinzelte, in ihrer Breite subtilere Umgangsstrategien mit Barrieren seitens der Geflüchteten zu verzeichnen gewesen. Beispielsweise schnitten Asylsuchende Löcher in den Zaun des Lagers, um sich erleichterten Zugang abseits des offiziellen Tores zu schaffen. Diese wurden allerdings geduldet, weil das Management den Nutzen gegen den Schaden dieser informellen *Zirkulation* abwog:

»Als ich meine Begleitung auf die zahlreichen Löcher im Zaun anspreche, sagt er mir lediglich, dass sich der Zugang aufgrund der Überbelegung und der großen Zahl der Menschen nicht kontrollieren lässt und dass die Leute vom Olive Grove⁵ so ebenfalls einen direkten Zugang zum Camp und damit ebenfalls zur Essensausgabe haben.« (Beobachtungsprotokoll vom 13.03.2019)

Zusätzlich dazu ließen sich die geschaffenen Strukturen unter bestimmten Bedingungen vorteilhaft nutzen, so wie es mir Hamid beschrieb, der sein Asylverfahren nach Versäumnis eines Termins wiederaufnehmen und dafür einen neuen Termin an den Fenstern von EASO bekommen wollte:

5 Eine informelle Struktur außerhalb des formellen Lagers zur Unterbringung, die sich Stand März 2020 um ganz Moria herum ausbreitete und deutlich mehr Personen als das Lager fasste.

»After one hour, he bring for me an appointment for three months [...]. And I come from this window to another one and I told another one. [...] I told her sir, I have this problem, my case is closed, and, he said, ok wait here, he go exactly on that time, and he go and he bring for me another appointment for one week, after one week.« (Interview mit Hamid)

Durch die Parzellierung der Zugänge und Zuständigkeiten gestaltete sich auch der Informationsfluss zwischen den unterschiedlichen Stellen innerhalb der Zone als unzureichend. Diese Fragmentierung nutzten Asylsuchende in ihrem Sinne.

Neben den Praktiken, die die Strukturen zum Teil unterlaufen, ließen sich auch solche ausfindig machen, die jene eher stützten und auf der Selbstorganisation und -regulation der Lagerbewohnenden basierten. So organisierte sich bspw. die afghanische Community im Lager in Bezug zur Essensausgabe selbst: Einzelne Personen, ausgestattet mit gelben Warnwesten, regelten den ordnungsgemäßen Verlauf an der Ausgabe. Zusätzlich dazu entstanden Praktiken, die weniger im Sinne der Positionierung zu und Umgang mit Barrieren gezählt werden können, sondern auf gegenseitiger Hilfe beruhten und den beschränkten Zugang zu Informations- und Versorgungsleistungen, zum Beispiel durch gemeinsames Einkaufen oder die Weitergabe von Informationen über Netzwerke, teilweise substituierten. Das Angewiesen-Sein vor allem auf Institutionen des Asylverfahrens konnten sie hingegen nicht verringern.

Schlussbetrachtung

Bei abschließender Betrachtung der Empirie und mit Rückbezug auf die Theorie der geographisch-gouvernementalistischen Mobilitätsforschung wurden Barrieren vor allem als Mittel genutzt, um den adäquaten Ablauf von Verwaltungshandlungen in Bezug auf Asylsuchende sicherzustellen. Die stark differierende Mobilität, ausgedrückt als Möglichkeit, sich und andere in der Interaktion zu positionieren, hat sowohl der Theorie als auch der Empirie zufolge große Auswirkungen auf den Handlungsspielraum der Akteur*innen und auf die Konstitution des Feldes Geflüchtetenlager.

So führt schon die Barriere des Meeres dazu, dass Asylsuchende kaum undokumentiert weiterreisen können und in das Regime des *Hot Spot-Centres* eintreten und sich zu großen Teilen zur Steigerung ihrer Mobilität den Registrierungs- und Verwaltungsprozeduren fügen mussten. Auf kleinräumigerer Ebene drückte sich die Mobilität als Handlungsmöglichkeit vor allem im Zugang zu institutionell und strategisch wichtigen Arealen wie EASO oder dem New Arrival-Areal aus. Dadurch, dass sich die Verwaltungshandelnden (mit Abstufungen) frei bewegen konnten und somit eine höhere Mobilität besaßen, konnten sie sich und andere zu Gunsten der

Verwaltung positionieren und erhielten mehr Handlungsressourcen. Dies drückt sich in der Möglichkeit aus, sich und andere zu mobilisieren, also der Theorie nach *durch* Mobilität bzw. Bewegung zu regieren. Die Verwaltungshandelnden konnten sich aus der Interaktion zurückziehen, bestimmte Personengruppen aus einem bestimmten Bereich heraushalten oder innerhalb von Bereichen immobilisieren, sodass die Handlungsmöglichkeiten geflüchteter Personen in hohem Ausmaß eingeschränkt worden sind. Dies bezieht sich nicht nur auf die Mobilisierung von Personen. Auch die Mobilisierung von Gütern und Informationen besaßen Einfluss auf die Handlungsressourcen der Asylsuchenden. Zwischen beidem besteht jedoch ein Zusammenhang: Erhöht sich die Mobilität der Geflüchteten, steigt auch ihr Zugang zu Informationen und Versorgungsleistungen und umgekehrt, was auf die komplexen Wechselverhältnisse verweist.

Wie sich in der Empirie zeigt, sind die Praktiken der Mobilisierung mit den übergeordneten Systemen der Zirkulation verschränkt, sei es auf der übergeordneten Ebene des europäischen und griechischen Asylsystems, aber auch innerhalb des Lagers. So waren die Mobilisierungstechniken darauf ausgelegt, einen möglichst flüssigen Ablauf von Verwaltung des Lagers und Abwicklung des Asylsystems im Sinne der Verwaltenden zu gewährleisten. Das bedeutet freilich nicht, dass die Asylgesuche möglichst schnell abgewickelt wurden, denn in der übergeordneten Politik und der konkreten lokalen Ausformung lässt sich eine Tendenz zur Verlangsamung der Zirkulation von Asylsuchenden bis hin zur direkten Inhaftierung und Abschiebung erkennen.

Mit speziellem Fokus auf die Barrieren wurden diese und damit in Verbindung stehende Durchgänge auf unterschiedliche Weise in soziale Praktiken mit einbezogen, um Asylsuchende entweder zu mobilisieren, zu immobilisieren sowie sie zu lokalisieren. Dabei wurde durch und über Barrieren hinweg kommuniziert, sie beeinflussten damit die Interaktion bzw. wurden aktiv in diese einbezogen. Fenster und Türen konnten hingegen genutzt werden, um Verwaltungshandeln entweder direkt abzuwickeln oder die Flüsse eben auf jene Zu- und Durchgänge zu konzentrieren. Zusätzlich dazu konnte über die Barrieren Abstand zwischen den Verwaltungshandelnden und den Asylsuchenden hergestellt werden: Entweder, um Konfrontationen zu vermeiden oder um Asylsuchende, meist mit Verweis auf Abgrenzungen oder ihnen zugeschriebene Positionen, zu mobilisieren. Die an der Interaktion Beteiligten wurden also mit Rückbezug auf die Raum- und Mobilisierungstheorie durch Bewegung, aber vor allem unter Einbezug der Zäune und Theken, unterschiedlich in Beziehung gesetzt und erhielten dadurch unterschiedliche Handlungsressourcen zueinander. Dabei lassen sich zwei Hauptfunktion der Barrieren identifizieren: Zum einen der Ein- und Ausschluss von Personen, zum anderen die partielle und kontrollierte Durchlässigkeit als Mittel der Kontrolle von Zirkulation als auch der Mobilisierung einzelner Personen. Während durch restriktive Zugänge Positionen zugewiesen wurden, nützt die eingeschränkte Bewegungsfrei-

heit der klaren Lokalisierung und Registrierung, im Falle der *Detention* auch der Isolierung von Zugängen zu Institutionen und Informationen.

Der ersten Analyse folgend können einige Stellen identifiziert werden, die durch weitere Forschung und kleinteiligere Analyse gefüllt werden sollten: In Bezug auf das Feld selbst erscheint es notwendig, Transformationen und neue Erscheinungsformen der Praktiken der (Im-)Mobilisierung zu identifizieren, die aus dem Brand und der damit einhergehenden grundlegenden Reorganisierung des Feldes der Migration in Form eines neuen und potentiell zukünftigen Lagers hervorgehen, und sie darauf zu untersuchen, wie Barrieren und andere Materialitäten mit einbezogen werden. Die Ankündigung der griechischen Regierung, ein geschlossenes Lager errichten zu wollen, gibt einen ersten Vorgeschmack. Zusätzlich müssten etwa die in der Theorie aufgeworfenen Subjektivierungs- und Selbstregulationsweisen infolge der Verknüpfung von Raum und Wissen sowie symbolischer Ordnungen näher beleuchtet werden. Durch die weitere Durchführung und Auswertung von Interviews können nicht nur diese, sondern auch subtilere Gegenstrategien identifiziert werden, die das Feld grundlegend mit konstituieren und einen nuancierteren Blick auf eben jenes zulassen. Es erscheint ebenfalls als gewinnbringend, das Feld dahingehend zu durchleuchten, welche weiteren Materialitäten und Technologien⁶ in Verbindung mit der Regierungshandlung durch Barrieren stehen, um breitere Funktionsweisen und auch Brüche, die unter anderem durch zunehmende Komplexität auftreten, offenzulegen. Zusätzlich dazu schien immer wieder eine Analyseachse durch, die vor allem in der Geographie wieder mehr Beachtung findet und schon implizit in der Theorie mitgeschwungen ist: die der räumlichen Skala. Im Beispiel der Aussetzung des Asylverfahrens und der sich daraus ergebenden veränderten Verwaltungshandlungen kann argumentiert werden, wie die unterschiedlichen räumlichen Ebenen ineinandergreifen und sich gegenseitig stützen bzw. konstituieren. Das Zusammenbringen der Regierung von Flüssen auf übergeordneter Ebene mit der Mobilisierung auf lokaler Ebene sollte demnach ebenfalls im Zentrum weiterer Analyseschritte stehen, um die Funktionsweisen des Lagers als Teil des Grenzregimes adäquat beschreiben und in Beziehung setzen zu können.

Literaturverzeichnis

Amicelle, Anthony/Côté-Boucher, Karine/Dupont, Benoît/Mulone, Massimiliano/Shearing, Clifford/Tanner, Samuel (2017): »Criminology in the face of

6 Siehe hierzu aus historischer Perspektive auch den Beitrag von Philipp Seufferling in diesem Band.

- flows: reflections on contemporary policing and security« in: *Global Crime* 18, S. 165-175.
- Aradau, Claudia (2016): »Political grammars of mobility, security and subjectivity«, in: *Mobilities* 11, S. 564-574.
- BalkanInsight (2020): Greece Presses Case for Closed Refugee Centres after Moria COVID-19 Case, vom 09.09.2020, <https://balkaninsight.com/2020/09/09/greece-presses-case-for-closed-refugee-centres-after-moria-covid-case/>, Abrufdatum: 01.10.2020.
- Bærenholdt, Jørgen Ole (2013): »Governmobility: The Powers of Mobility«, in: *Mobilities* 8, S. 20-34.
- Belina, Bernd (2017): *Raum. Zu den Grundlagen eines historisch-geographischen Materialismus*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Davidson, Anna (2020): »Radical Mobilities«, in: *Progress in Human Geography* [submitted paper].
- Forman, Peter J. (2018): »Circulations beyond nodes: (in)securities along the pipeline«, in: *Mobilities* 13, S. 231-245.
- Foucault, Michel (1976): *Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin*, Berlin: Merve.
- Foucault, Michel (2016): »Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses«, in: Michel Foucault, *Hauptwerke*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 701-1020.
- Foucault, Michel (2017): *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Geschichte der Gouvernementalität I*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Füller, Henning/Michel, Boris (2012): »Einleitung: Raum als Heuristik für die sozialwissenschaftliche Machtanalyse«, in: Henning Füller/Boris Michel (Hg.), *Die Ordnung der Räume. Geographische Forschung im Anschluss an Michel Foucault*, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 7-22.
- Gilliom, John (2005): »Resisting Surveillance«, in: *Social Text* 83, S. 71-83.
- Hänsel, Valeria (2019): *Gefangene des Deals. Die Erosion des europäischen Asylsystems auf der griechischen Hotspot-Insel Lesbos*, München: bordermonitoring.eu e.V.
- Hess, Sabine/Kasperek, Bernd/Kron, Stefanie/Rodatz, Mathias/Schwertl, Maria/Sontowski, Simon (2017): »Der lange Sommer der Migration. Krise, Rekonstitution und ungewisse Zukunft des europäischen Grenzregimes«, in: Sabine Hess/Bernd Kasperek/Stefanie Kron/Mathias Rodatz/Maria Schwertl/Simon Sontowski (Hg.), *Der lange Sommer der Migration. Grenzregime III*, Berlin/Hamburg: Assoziation A, S. 6-24.
- Humanrightswatch (2020): Greece: Nearly 2,000 New Arrivals Detained in Overcrowded, Mainland Camps, vom 31.03.2020, <https://www.hrw.org/news/2020/03/31/greece-nearly-2000-new-arrivals-detained-overcrowded-mainland-camps>, Abrufdatum: 12.08.2020.

- Huxley, Margo (2008): »Space and Government: Governmentality and Geography«, in: *Geography Compass* 2(5), S. 1635-1658.
- Infomigrants (2020): Greece has »no right« to suspend asylum applications, vom 03.03.2020, <https://www.infomigrants.net/en/post/23142/greece-has-no-right-to-suspend-asylum-applications-un>, Abrufdatum: 12.08.2020.
- Inhetveen, Katharina (2010): Die politische Ordnung des Flüchtlingslagers. Akteure – Macht – Organisation. Eine Ethnographie im Südlichen Afrika, Bielefeld: transcript.
- Kasperek, Bernd (2017): »Routen, Korridore und Räume der Ausnahme«, in: Sabine Hess/Bernd Kasperek/Stefanie Kron/Mathias Rodatz/Maria Schwertl/Simon Sontowski (Hg.), *Der lange Sommer der Migration. Grenzregime III*. Berlin/Hamburg: Assoziation A, S. 38-51.
- Klauser, Francisco (2017): *Surveillance and Space*, London: SAGE.
- Kreichauf, René (2017): »Michel Foucault: Raum als relationales Mittel zum Verständnis und zur Produktion von Macht«, in: Frank Eckardt (Hg.), *Schlüsselwerke der Stadtforschung*, Wiesbaden: Springer VS, S. 411-433.
- mare liberum (2020): Moria 2.0 – The reproduction of inhumanity, vom 25.09.2020, <https://mare-liberum.org/en/news/moria-2-0-the-reproduction-of-inhumanity/>, Abrufdatum: 01.10.2020.
- Marquardt, Nadine/Schreiber, Verena (2012): »Die Neue Kulturgeographie und Foucault. Arbeit mit und in gemischten Zuständen«, in: Henning Füller/Boris Michel (Hg.), *Die Ordnung der Räume. Geographische Forschung im Anschluss an Michel Foucault*, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 23-53.
- Pallister-Wilkins, Polly (2016): »How walls do work: Security barriers as devices of interruption and data capture«, in: *Security Dialogue* 47, S. 1-14.
- Pallister-Wilkins, Polly (2018): »Hotspots and the geographies of humanitarianism«, in: *Environment and Planning D: Society and Space* 36(1), S. 1-18.
- Rijke, Alexandra (2020): »Checkpoint Knowledge: Navigating the Tunnels and Al Waja Checkpoints in the Occupied Palestinian Territories«, in: *Geopolitics*, S. 1-22.
- Rosière, Stéphane/Jones, Reece (2012): »Teichopolitics: Re-considering Globalisation Through the Role of Walls and Fences«, in: *Geopolitics* 17, S. 217-234.
- Salter, Mark (2013): »To Make Move and Let Stop: Mobility and the Assemblage of Circulation«, in: *Mobilities* 2013, S. 7-19.
- Sheller, Mimi/Urry, John (2006): The new mobilities paradigm, in: *Environment and Planning A* 38, S. 207-226.
- Soykan, Cadivan (2017): »Turkey as Europe's Gatekeeper. Recent Developments in the Field of Migration and Asylum and the EU-Turkey-Deal of 2016«, in: Sabine Hess/Bernd Kasperek/Stefanie Kron/Mathias Rodatz/Maria Schwertl/Simon Sontowski (Hg.), *Der lange Sommer der Migration. Grenzregime III*. Berlin/Hamburg: Assoziation A, S. 52-60.

- Spektrum (2020): Lexikon der Geographie: Barriere, <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/barriere/733>, Abrufdatum: 12.08.2020.
- Tazzioli, Martina (2019): »Governing migrant mobility through mobility: Containment and dispersal at the internal frontiers of Europe«, in: EPC: Politics and Space 38(1), S. 3-19.
- The Guardian (2020): Lesbos coronavirus case sparks fears for refugee camp, vom 11.03.2020, <https://www.theguardian.com/global-development/2020/mar/11/lesbos-coronavirus-case-sparks-fears-for-refugee-camp-moria>, Abrufdatum: 12.08.2020.
- Thrift, Nigel (2007): »Overcome by Space: Reworking Foucault«, in: Jeremy Crampton/Stuart Elden (Hg.), Space, Knowledge and Power. Foucault and Geography, Hampshire: Routledge, S. 53-56.

Interviews und Beobachtungsprotokolle

- Interview mit Hamid vom 23.03.2019
- Interview mit Osei vom 03.04.2019
- Beobachtungsprotokoll vom 13.03.2019
- Beobachtungsprotokoll vom 15.03.2019
- Beobachtungsprotokoll vom 19.03.2019
- Beobachtungsprotokoll vom 21.03.2019
- Beobachtungsprotokoll vom 29.03.2019